



THOMAS MOORE

*Das  
Mädchen  
und  
der Lord*

Roman

RL

»Ja?«

»Seine Bedingung ist, dass ich mich von ihm fernhalte. Wenn Noelle kommt, soll sie im Schloss wohnen, ich dagegen in einem Gasthaus im Dorf.« Noelles Mutter seufzte. »Ich wollte eigentlich ablehnen. Doch nun ...« Sie blickte auf ihren nutzlosen Arm. »Ich darf ihr die Zukunft nicht verbauen, nicht wahr? Muss meine eigenen Gefühle zurückstellen.«

Mrs. Flynn schaute auf ihren Becher.

»So eine Chance bekommt man nicht alle Tage«, sagte sie bedächtig. »Mit dem Arm wirst du deine Arbeit verlieren, und ihr werdet bettelarm sein. Ich fürchte, dir bleibt gar nichts anderes übrig, als deinen Stolz hinunterzuschlucken.«

Noelle wischte sich aufgeregt die Finger am Kleid ab und beförderte die Büchsen, die ihr Mr. Ragman gegeben hatte, von einer Hand in die andere. Sie hatte nicht gewusst, dass sie einen Großvater hatte. Einen, der in England lebte und ein Earl war, auch wenn sie keine Vorstellung davon hatte, was das bedeutete. Doch wenn er in einem Schloss wohnte, musste er ein sehr reicher Mann sein. Selbst Mr. Ragman, der doch eine eigene Fabrik besaß, lebte in einem schlichten Haus, zwar mit mehreren Räumen, aber längst nicht so groß wie die Gebäude in Lower Manhattan. Und gab es Schlösser nicht nur im Märchen?

Aber wenn der Earl mit ihrer Mutter nichts zu tun haben wollte, dann wollte sie ihn auch nicht kennenlernen.

Mrs. Errol hob den Kopf und bemerkte, dass Noelle in der Tür stand.

»Da bist du ja wieder, mein Engel.«

Noelle trat an den Tisch und stellte die Dosen ab.

»Die sind von Mr. Ragman«, erklärte sie. »Damit wir etwas zu essen haben.«

»Und?« Mrs. Flynn drehte sich auf ihrem Stuhl zu ihr herum.

»Bezahlt er deiner Mutter Geld, solange sie nicht arbeiten kann?«

»Nein.« Noelle schaute die alte Frau ernst an. »Das kann er nicht. Er schreibt rote Zahlen.«

»Rote Zahlen, so so.« Mrs. Flynn lachte rau. »Und damit hat er dich um den Finger gewickelt?«

»Er hätte uns wirklich gern geholfen«, beharrte Noelle. »Er ist nämlich mein Freund. Aber er kann nicht.«

Die alte Frau nickte, doch Noelle war sich nicht sicher, ob das bedeutete, dass sie ihr zustimmte.

»Hast du gehört, worüber wir gesprochen haben?«, fragte Mrs. Flynn.

»Ja. Über meinen Großvater in England, der ein Earl ist und ein Schloss besitzt.« Noelle überlegte. »Wenn er reich ist, dann könnte er doch etwas davon abgeben. An Mrs. Potts für ihre Medizin und an Mr. Ragman, damit er seine Fabrik nicht schließen muss. Und an uns, damit wir etwas zu essen kaufen können, solange du krank bist.«

Mrs. Flynn stand abrupt auf. »Du hast eine wunderbare Tochter«, bemerkte sie, an Mrs. Errol gewandt. »Ein herzensgutes Geschöpf, wirklich. Aber du musst ihr noch eine Menge beibringen. Darüber, wie es im Leben tatsächlich läuft.« Sie raffte ihr graues Bündel zusammen, strich Noelle über den Schopf und ging zur Tür. »Schick Noelle zu mir, wenn du noch etwas brauchst«, sagte sie.

»Ja, das mache ich. Danke, Gwen.«

Die Tür schloss sich hinter Mrs. Flynn, und Noelle kletterte auf deren Stuhl und schnupperte an dem Getränk, das Mrs. Flynn hatte stehen lassen.

»Darf ich das trinken? Oder ist das Medizin?«

»Nein, nur ein Kräutertee.«

Noelle nippte an dem Becher, fand aber, dass das Gebräu scheußlich schmeckte. Sie legte den Kopf schief und sah ihre Mutter an.

»Ich gehe nur mit dir nach England, wenn du auch im Schloss

wohnen darfst«, verkündete sie.

Ein Lächeln huschte über Mrs. Errols Gesicht. »Das ist lieb, aber ich glaube, das haben nicht wir zu bestimmen.«

»Dann bleiben wir doch besser hier«, überlegte Noelle. »Ich finde sicher jemanden, dem ich ein bisschen zur Hand gehen kann und der uns etwas dafür gibt. Etwas zu essen vielleicht. Und Holz, wenn es im Winter kalt wird.«

Ihre Mutter strich ihr sacht eine der blonden Strähnen aus dem Gesicht.

»Du könntest einmal eine reiche Frau sein, Noelle«, sagte sie. »Dann müsstest du dir von niemandem etwas vorschreiben lassen.«

Noelle dachte darüber nach. »Dann könnte ich allen helfen, denen es schlechtgeht?«

Mrs. Errol nickte.

»Aber England? Ist das nicht furchtbar weit weg?«

Ihre Mutter betrachtete sie liebevoll. »Wenn du willst, telegrafiere ich deinem Großvater, dass wir kommen. Er schickt uns Fahrscheine für eine Schiffspassage, das stand in dem Brief.«

Noelle schaute aus dem Fenster auf die staubige Straße. »Dann fahren wir mit einem Schiff über das Meer? So wie Vater?« Die Vorstellung gefiel ihr, doch sie machte ihr auch Angst. »Und wenn wir untergehen?«

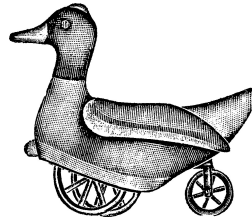
»Das werden wir nicht«, erwiderte ihre Mutter. »Wir reisen mit einem großen Dampfschiff, nicht mit einem kleinen Handelssegler wie dein Vater.«

Noelle sprang auf. »Wirklich? Das muss ich gleich allen meinen Freunden erzählen. Mr. Potts und Mr. Ragman und Mrs. Flint und den anderen Kindern auf der Straße. Und ich muss mich von ihnen verabschieden. Und ihnen sagen, dass ich irgendwann zurückkomme und ganz viel Geld mitbringe, damit sie sich keine Sorgen mehr machen

müssen.«

»Ja, geh nur.« Ihre Mutter lächelte traurig, und Noelle fiel wieder ein, dass ihr Großvater ja ein garstiger alter Mann war, der ihre Mutter nicht sehen wollte. Doch das konnte nur daran liegen, dass er sie nicht kannte. Wenn er erst einmal entdeckte, was für ein wunderbarer Mensch sie war, würde er seine Meinung bestimmt ändern. Beschwingt winkte sie ihrer Mutter zu und stürmte aus der Tür.

Ihre Freunde würden vielleicht Augen machen. Eine Reise nach England mit dem Dampfschiff! Und ein Großvater, der in einem echten Schloss wohnte!



## Drittes Kapitel

Noelle blieb vor Staunen der Mund offen stehen. Noch nie hatte sie ein solch riesiges Schiff gesehen. Es hatte drei Masten, allesamt so groß wie die Fabrikschlote von Mr. Ragmans Fleischfabrik, und dazu einen dicken Schornstein, aus dem weißer Dampf quoll.

Auf dem Kai drängten sich unzählige Menschen. Auf der einen Seite Damen in knöchellangen Kleidern und Männer mit hochgeschlossenen schwarzen Gehröcken und Zylinderhüten auf den Köpfen, deren riesige Überseekoffer von halbwüchsigen, in Lumpen gehüllten Jungen getragen wurden, auf der anderen Seite Familien mit Kindern, kaum besser gekleidet als die Schiffsjungen, mit kleinen abgestoßenen Koffern, manche auch nur mit grauen Bündeln auf den Schultern.

Noelle blickte zum Bug hinauf und versuchte, den Namen des Schiffes zu entziffern. »SS Aby... Abyss...«

»Abyssinia«, sagte eine freundliche Stimme neben ihr. »Ein Dampfschiff der britischen Cunard Line. Es ist im März 1870 vom Stapel gelaufen und in den Dienst genommen worden.«

»Vor zwei Jahren?«

»Ganz genau.« Der Mann lächelte. Er war groß und schmal und trug Gehrock und Zylinder, allerdings nicht wie die anderen in Schwarz, sondern in Dunkelblau. Unter der Kopfbedeckung schauten dichte braune Locken hervor. »Die Abyssinia ist knapp hundertundelf Meter